

Das Russlandbild im England Shakespeares [Karl Heinz Ruffmann]

Autor(en): **Dickenmann, Ernst**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **3 (1953)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KARL HEINZ RUFFMANN, *Das Rußlandbild im England Shakespeares*. (Göttinger Bausteine zur Geschichtswissenschaft, Heft 6.) Göttingen 1952. 185 S.

Die Arbeit Ruffmanns zerfällt in drei Teile. Im ersten (S. 11—47) skizziert der Verfasser klar und eindringlich die Geschichte der englisch-russischen Beziehungen in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts (1553—1604). Er fußt dabei auf den reichhaltigen Berichten der zeitgenössischen «Rußlandfahrer», die meist im Dienste der sogenannten «*Muscovy Company*» standen, einer reichdotierten englischen Handelsgesellschaft mit Monopolstellung für den Rußlandhandel. Die einschlägige Literatur ist erschöpfend ausgewertet. Ruffmann zeigt, wie englische Pioniere damals eifrig das Rußlandstudium betrieben, den nördlichen Teil des Moskauer Reiches (von der Wolga bis zum Eismeer) relativ gut kennenlernten und über ihre Beobachtungen rasch und zuverlässig in die Heimat berichteten.

Das Kernstück der Untersuchung bildet der zweite Teil (S. 48—144). Hier hat der Verfasser die verstreuten Nachrichten der Engländer über Rußland zusammengetragen, um sie unter einem einheitlichen Gesichtspunkt zu betrachten und zu einem abgerundeten Ganzen zu ordnen. Er entwirft auf diese Weise ein recht anschauliches Gemälde vom damaligen Moskauer Reich (Staat, Kirche, Gesellschaft) und vom russischen Menschen, so wie sie von den Engländern gesehen worden sind. Die Rußlandberichte wurden, wie auch andere Reiseschilderungen, gerne gelesen, und es entstand so in England bereits zur Zeit Shakespeares ein ganz bestimmtes «Rußlandbild». Dieses ist ziemlich eindeutig negativ. Manche Engländer sprechen zwar den Russen gewisse Vorzüge nicht ab, doch bemühen sie sich nur nebenbei einmal historisch zu begreifen; allgemein beurteilen sie das fremde Land nur im Vergleich zu ihrem eigenen, und so erscheint ihnen Rußland als unsagbar rückständig. Das englische Interesse an diesem Land und Volk ist denn auch ein ausgesprochen kommerzielles. Es geht im 17. Jahrhundert (in Zusammenhang mit der Entdeckung neuer und weniger gefahrvoller Handelswege im Westen) stark zurück. Erstaunlich ist der Weitblick einzelner Engländer (z. B. Jenkinsons), die bestrebt waren, einen Landweg über Rußland nach China und Indien ausfindig zu machen. Obschon diese Unternehmungen nicht über Persien hinausgekommen sind, läßt sich doch erkennen, daß die Engländer in Rußland auch ein Durchgangsland für den Handel mit dem Fernen Osten gesehen haben.

Aus der Darstellung Ruffmanns erhellt weiter, daß die Engländer im genannten Zeitraum über das nördliche Rußland viel besser unterrichtet waren als beispielsweise die Deutschen.

Im dritten Teil (S. 145—172) befaßt sich Ruffmann mit Rußland in der Vorstellung der englischen Dichter, Publizisten, Politiker. Er kommt dabei zum Ergebnis, daß das «Rußlandbild» der Engländer im 16. Jahrhundert erarbeitet worden ist und daß die Folgezeit bis auf Peter den Großen in überwiegendem Maße auf frühere Quellen zurückgreift. Abschließend sind die

wichtigsten Merkmale der englischen Einstellung zu Rußland zusammengefaßt (S. 173—175).

Die Studie Ruffmanns darf als eine umfassende, gründliche und quellenmäßig gut fundierte Untersuchung empfohlen werden. Der Verfasser vermittelt ein lebendiges Bild der geschilderten Epoche, das sich durch persönliche Schau und Weitblick auszeichnet. Man kann nur bedauern, daß seine Dissertation nicht in vollem Umfang zum Druck gekommen ist (s. S. 10), so daß dem Leser wertvolle Anmerkungen und ausführlichere Quellennachweise vorenthalten bleiben.

Einige Druckfehler (S. 14, 15 [Anm.], 32, 157, 169, 175, 177, 179) wirken nicht sinnstörend. S. 11 lies 3 (nicht 13) Schiffe.

Frauenfeld

Ernst Dickenmann

CARL J. BURCKHARDT, *Sullys Plan einer Europaordnung*. Vortrag, gehalten am 30. Januar 1952 in der Joachim-Junius-Gesellschaft der Wissenschaft E. V. Hamburg, 40 p. in-8.

On pouvait penser qu'une étude de M. Carl J. Burckhardt, consacrée au plan d'organisation de l'Europe du duc de Sully apporterait sur ce sujet difficile et controversé des vues nouvelles et originales. C'est en effet le cas de la conférence prononcée à Hambourg le 30 janvier 1952 et publiée dans cette ville.

En termes saisissants, M. Burckhardt décrit tout d'abord l'étonnante et aventureuse carrière du roi de France et de Navarre, Henri IV et celle de son compagnon, de son ministre et de son ami, Maximilien de Béthune, baron de Rosny et duc de Sully, le réorganisateur de la France et l'auteur de l'Edit de Nantes.

A la mort du roi, le 14 mai 1610, Sully est éloigné des affaires publiques. Mais sa vie se prolonge durant 31 ans et c'est alors qu'il rédige ses célèbres «Mémoires des sages et royales oeconomies d'Etat, domestiques, politiques et militaires de Henri le Grand». Deux volumes paraissent en 1638, trois ans avant la mort de leur auteur, deux autres en 1662. Ces mémoires contiennent le plan de l'organisation de l'Europe et de la paix perpétuelle connu généralement sous le nom de «Le grand dessein de Henri IV».

La critique historique du 19^{ème} et du 20^{ème} siècle a fait le procès de l'œuvre de Sully et en a montré les invraisemblances et les contradictions. Mais elle n'a pas donné une explication satisfaisante des intentions et des procédés du duc.

M. Burckhardt donne des exemples des contradictions qui apparaissent entre les documents originaux et le texte des Mémoires, notamment dans le récit de la prétendue ambassade de Sully auprès du roi d'Angleterre Jacques I^{er} en 1603. Mais il révèle aussi les remaniements du texte qui datent de 1629 au moment où le cardinal de Richelieu reprend la politique de Henri IV opposée à l'Autriche.